

Schleswig-Holsteinischer Landtag

Umdruck 15/2266

Einführung des Digitalen Terrestrischen Fernsehens (DVB-T)

Stellungnahme des NDR

**zur Vorbereitung der Anhörung
des Wirtschaftsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages**

am 13. Juni 2002

1. Einleitung

Weil die Einführung von DVB-T ein Prozess ist, der sich über viele Jahre hinzieht, und dabei der Förderung und politischen Begleitung vor allem der Landesregierungen bedarf, begrüßt der NDR die Initiative des Wirtschaftsausschusses des Schleswig-Holsteinischen Landtages bezüglich dieser neuen Verbreitungstechnik sehr.

Auf eine Darstellung der technischen und rechtlichen Hintergründe der Einführung von DVB-T wird im folgenden ganz verzichtet, weil dazu eine ausgezeichnete und umfangreiche Ausarbeitung der Landesregierung vorliegt (Drucksache 15/1562).

2. Sachstandsbericht

Im Rahmen seiner nun schon mehrjährigen Bemühungen, die terrestrische Verbreitung seiner Fernsehprogramme zu sichern, hat der NDR die Planungen zur Schaffung von DVB-T-Übertragungskapazität und damit zur Abschaltung seiner analogen Frequenzen konkretisiert.

In seinem Sendegebiet existiert bereits das Pilotprojekt DVB-T, das zur EXPO 2000 gestartet wurde. Hierbei handelt es sich um ein technisches Projekt und nicht um die Prüfung der Akzeptanz von Programmangeboten. Darauf und auf anderen Versuchen basierend, gibt es nunmehr ein einheitliches Vorgehen der ARD und des ZDF zusammen mit den privaten Anbietern in Berlin/Potsdam. Hier wird der Regelbetrieb von DVB-T noch im Herbst 2002 beginnen. Die jetzige Planung geht dabei davon aus, dass zur IFA 2003 die analoge Versorgung im Raum Berlin/Brandenburg eingestellt wird.

Dieser Zeitpunkt des Abschaltens der analogen terrestrischen Ausstrahlung (Switch Off) ist für den NDR maßgeblich für seine eigene DVB-T-Ausbauplanung. Er wird seine Entscheidung dann treffen, wenn in Berlin keine analogen Fernsehsender mehr in Betrieb sind.

In der ersten Stufe des Ausbaus zum Regelbetrieb (voraussichtlich Ende 2003) wird das bisherige Pilotprojekt Hannover/Hildesheim/Braunschweig zum ersten „Regelprojekt“. Dazu sind folgende vorbereitende Schritte zu beachten:

- Verlängerung des Pilotprojektes im Raum Hannover/Hildesheim/Braunschweig über den 31.03.2002 hinaus bis Ende 2003. Das Gebiet nördlich von Hannover wird abgeschaltet. Der kleine Sender in Hamburg wird weiter in Betrieb bleiben.
- Einleitung des Frequenzvergabeverfahrens und der notwendigen Abstimmung mit den Ländern.
- Erarbeitung eines detaillierten Umstiegskonzeptes sowie eines Marketingkonzeptes.
- Erarbeitung eines Belegungskonzeptes (NDR/ARD) mit Blick auf die Angebote der kommerziellen Programmveranstalter.

Nach Hannover/Hildesheim/Braunschweig sollen in der zweiten Stufe ca. ein Jahr später die Ballungsräume Hamburg, Kiel/Schleswig und Schwerin/Rostock folgen.

Die zeitliche Abfolge ist noch nicht festgelegt. Danach erfolgt der weitere Umbau bis 2010 nach dem Prinzip: „Langsam starten, dann zunehmend schneller“.

Zur Finanzierung des Umstiegs hatte die ARD entsprechende Kosten zur Gebührenerhöhung 2001 angemeldet. Der Ansatz beruhte auf einer Simulcastphase (Analogsender parallel zu Digitalsendern) von max. einem Jahr und einer Umstellungszeit von insgesamt zehn Jahren. Daraus resultieren Mehrkosten in Höhe von 10 % der analogen Verbreitungskosten.

Auch aus heutiger Sicht ergeben sich keine Erkenntnisse, die den damaligen Ansatz in Frage stellen, das heißt, dass die Kosten durch entsprechende Gebührenerhöhungen gedeckt sind. Eine exakte und detaillierte Planung für DVB-T ist abhängig von der internationalen Frequenzplanung. Nach der insbesondere vom NDR vorangetriebenen Vorbereitung ist zur Zeit davon auszugehen, dass vorhandene Senderstandorte genutzt werden können. Auch die seinerzeitige Annahme, dass neuere analoge Fernsehsender auf DVB-T umgerüstet werden können, hat sich bestätigt und wurde bei neuen Installationen berücksichtigt. Die Antennenanlagen werden von Horizontal- auf Vertikalbetrieb umgestellt.

Es wird auch von Bedeutung sein, ob der NDR sein Ziel erreichen kann, beide der ARD zugewiesenen Multiplexe über eigene Sendernetze zu verbreiten. Zur Zeit wird im Prinzip das Erste Programm vom NDR und das Dritte Programm von der Telekom abgestrahlt. Unter Federführung des Westdeutschen Rundfunks laufen Gespräche mit der Telekom, wie dies unter den Vorzeichen von DVB-T verändert resp. weiterentwickelt werden kann.

3. Chancen und Risiken

DVB-T wird es ermöglichen, bei gleichen Ausstrahlungskosten statt einem bis zu vier Fernsehprogramme mit einem Sender zu übertragen. Sie können durch Datendienste ergänzt werden. Die Empfangsqualität auch bei schwierigen Bedingungen wird verbessert. Portabler indoor- und mobiler Empfang ist dabei möglich. Die Nutzung der analogen terrestrischen Ausstrahlung der Fernsehprogramme nimmt zugunsten von Kabel und Satellit stetig ab, so dass eine dauerhafte Fortführung auch schon von der KEF in Frage gestellt wird.

Ein Erfolg von DVB-T kann den terrestrischen Verbreitungsweg erhalten, bei dem der NDR nicht auf Dritte (wie z. B. Kabelnetz- und Satellitenbetreiber) angewiesen und in gewissem Maße auch abhängig ist. Besonders deutlich wurde die Gefahr einer solchen Abhängigkeit im Zusammenhang mit dem Versuch der Firma Liberty Media, große Teile des deutschen Rundfunkkabelnetzes zu kaufen. Dieses amerikanische Unternehmen hatte sich zum Ziel gesetzt, vom heutigen Transport der Fernsehprogramme zur eigenen Endkundenbeziehung überzugehen. Sie hätte versucht, Teile unseres Programmangebots gegen zusätzliches Entgelt zu vermarkten und letztlich auch, wo möglich, bestimmt, welche Programme übertragen werden und welche nicht. Diese Themen sind ganz aktuell Gegenstand von Auseinandersetzungen der ARD und des ZDF mit den Kabelnetzbetreibern Primacom und iesy. Die Nutzung der

Satellitenübertragung birgt die Gefahr, dass bestimmte Programminhalte mangels internationaler Rechte nicht mehr ohne eine, sowohl investiv als auch bezüglich des laufenden Betriebes, sehr teure Verschlüsselung über diesen Weg ausgestrahlt werden dürfen. Die Fußball WM 2002 ist das bislang gravierendste Beispiel.

Da ein inselweiser Umstieg auf DVB-T mit Abschaltung der analogen Sender geplant ist, wäre ein Zurück zur analogen Verbreitung kaum möglich, wenn DVB-T keine Akzeptanz bei den Fernsehzuschauern fände. Vermutlich würde ein solches Scheitern das Ende der terrestrischen Fernsehverbreitung bedeuten.

Bei der Beurteilung der Erfolgsaussichten von DVB-T ist auch ein Blick auf die europäischen Nachbarländer zu werfen. Hier gibt es eine Reihe von Problemen. So sind die DVB-T-Bemühungen in England und in Spanien in Schwierigkeiten geraten. Hier war DVB-T als Plattform für Pay-Angebote auf den Markt gebracht worden. Sie sind wirtschaftlich gescheitert, weil sie insbesondere durch teure Fußballrechte versucht haben, in Konkurrenz zur Satellitenplattform zu treten. Aber auch in den skandinavischen Ländern steht DVB-T bei der Marktakzeptanz vor größeren Problemen. Die dortigen Ansätze unterscheiden sich aber wie in Spanien und England vom deutschen Ansatz dadurch, dass sie nicht auf die portable Indoor-Empfangssituation ausgerichtet sind, sondern den Empfang weiterhin lediglich über Dachantenne zur Verfügung stellen. Die analogen Fernsehsender wurden nicht konsequent abgeschaltet.